

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Christoph Herrmann, ev.-ref.

14. Juli 2013

Untreuer Verwalter

Lk 16, 1-8

Liebe Zuhörerin und lieber Zuhörer,

Ich bin ein Mensch, der versucht vorsichtig und korrekt im Umgang mit Geld zu sein. Ich zahle regelmässig und meistens termingerecht meine Steuern. Wenn ich mir etwas kaufe, dann nur, wenn ich das Geld dafür angespart habe; und auf meinem Konto versuche ich immer einen Notbatzen zu haben für unverhofft auftauchende Rechnungen, die es zu begleichen gilt: Schliesslich kann einem ja immer wieder mal ein dummer Olivenkern einen Zahn spalten oder das Auto seinen letzten Seufzer tun.

Bei irgendjemandem Schulden zu haben, versuche ich tunlichst zu vermeiden. Ich weiss, dass Geld einen hohen emotionalen Stellenwert hat und bei manchem Streit ist das Geld nur das Vehikel, über das der eigentliche Streitgrund ausgetragen wird.

Und dann lese ich im Lukasevangelium die folgende Geschichte, die Jesus zugeschrieben wird:

Und zu den Jüngern sprach er: Es war einmal ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter. Der wurde bei ihm verklagt, er verschleudere sein Vermögen.

Da rief er ihn zu sich und sagte: Was höre ich da über dich? Leg die Schlussabrechnung vor, denn du kannst nicht länger Verwalter sein!

Der Verwalter aber sagte sich: Was soll ich tun, da mein Herr mir die Verwaltung wegnimmt? Zu graben bin ich nicht stark genug, und zu betteln schäme ich mich.

Ich weiss, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich als Verwalter abgesetzt bin, in ihre Häuser aufnehmen.

Und er rief die Schuldner seines Herrn, einen nach dem andern, zu sich und sagte zum ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

Der sprach: Hundert Fass Öl. Er aber sagte zu ihm: Da, nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib schnell fünfzig!

Darauf sagte er zum zweiten: Und du, wie viel bist du schuldig? Der sagte: Hundert Sack Weizen. Er sagte zu ihm: Da, nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.

Jesus erzählt die Geschichte von einem gerissenen Verwalter, so die ausgesprochen höfliche Überschrift in der Neuen Zürcher Bibel.

Der Mann, von dem Jesus erzählt, hat seinen wohl nicht ganz armen Arbeitgeber betrogen, und es ist anzunehmen, dass er gegen Abmachungen, die getroffen worden sind, in die eigene Tasche gewirtschaftet hat.

Ich stelle mir vor, dass er in seiner Arbeit sehr selbständig hat wirken können und so auch viele andere, mit denen er geschäftet hat, über den Tisch zog. Natürlich immer nur in dem Rahmen, der erlaubt ist, und manchmal vielleicht auch ein klein wenig darüber hinaus. Ich denke mir, dass er sehr pingelig mit den Leuten ist, die ihm oder seinem Chef etwas schuldig sind – und sehr grosszügig, wenn er selber zum Abrahmen kommt.

Er ist hartnäckig, wenn es darum geht, Schulden einzutreiben und weitherzig sich selber gegenüber, wenn er seinem Arbeitgeber Rechenschaft über seine Tätigkeiten ablegen muss. Alles, was er gedreht und gemischt hat, ist mit voller Absicht und ganz bewusst passiert. Denn, als sich herausstellt, dass er seinen Chef betrogen hat, versucht er keinen Moment lang sich zu verteidigen oder zu rechtfertigen oder gar zu streiten. Er weiss klar, dass er bei seinem Arbeitgeber keine Zukunft mehr hat, weil ihm die Unregelmässigkeiten leicht nachzuweisen sind. Der Verwalter weiss seine Situation also richtig einzuschätzen, und gleichzeitig weiss er um seine Begabungen und seine Grenzen. Er stellt fest: Für körperliche Arbeit bin ich nicht geschaffen und Betteln, das ist auch nicht mein Ding. Er weiss von seiner bevorstehenden Kündigung und kann sich leicht ausmalen, was auf ihn zukommt. Er weiss von der möglichen Not, von der Ausgrenzung und Stigmatisierung, die ihm drohen. Seine ganze Aufmerksamkeit gilt von jetzt an dem, wie er aus dieser Situation einen Weg herausfindet. Er steht mit dem Rücken zur Wand und sucht nach Möglichkeiten, wie er sich von der Wand lösen kann, um ein Haus zu finden, wo er willkommen ist und aufgenommen wird.

Als schlau, als klug, wird dann das Verhalten des Verwalters im Gleichnis gewertet. Er fälscht Schuldscheine der Gläubiger seines Arbeitgebers. Dabei hofft er, dass er sich durch diese Aktion Freunde verschaffen kann, die ihn später nicht vergessen werden. Er rechnet mit der Bestechlichkeit von Menschen, dass alle auf ihre Art korrupt sind, und erlässt ihnen grosszügig von ihren Schulden.

Ich weiss nicht, wie bei uns gemäss Strafgesetzbuch für ein solches Tun das Strafmass bemessen wird. Jesus meint jedenfalls, dass seine Leute sich an diesem Verwalter ein Beispiel nehmen sollen! ...

„Hallo?“ Da klappt einem die Kinnlade herunter vor lauter Sprachlosigkeit.

In einem Bibelgesprächskreis in der Kirchgemeinde, in der ich unterwegs bin, war ein kollektives Kopfschütteln auszumachen als ich die Geschichte vorgelesen habe. Einzelne haben ihrem Unverständnis und gar ihrem grossen Ärger Ausdruck verliehen: DER soll ein Vorbild sein?

Das ist nun die gleiche Zumutung, wie wenn wir uns an den kleinen und grossen Betrügern unserer Zeit orientieren sollten; an denen, die alle denkbaren und auch undenkbaaren Steuertricks kennen, die die Verhandlungsspielräume voll ausnützen und den gesetzlichen Rahmen für ihre Geldgeschäfte bis zum Äussersten ausreizen - und darüber hinaus - die sich Freunde verschaffen durch kleine Aufmerksamkeiten oder dank der Schuld, in der andere bei ihnen stehen. Geschäftsfreunde, die sie dann herausboxen können, wenn es hart auf hart kommt, und die wissen, wie weit und vielschichtig sich Gesetze interpretieren lassen.

Irgendetwas muss ich wohl falsch machen, in meinem Umgang mit dem lieben Geld ... Und meine Empörung will sich Luft verschaffen: Ist dieser Jesus denn noch zu retten? – oder einfacher: Goht's no?

Es verwundert von daher nicht, dass immer wieder die Forderung laut wurde, dieses Gleichnis sei aus dem Lukasevangelium zu streichen. Schliesslich passt diese durch und durch unheilige Geschichte nicht mit dem zusammen, was Jesus in seiner Bergpredigt erzählt hat. Es geht um unsaubere Geschäfte und um die Bereicherung eines Einzelnen. Aber streichen? Das geht nicht! Die biblischen Bücher wie sie heute vorliegen sind unantastbar. Es gäbe zudem ja noch manch anderen Text, der dann gestrichen werden müsste ...

Statt die Geschichte zu streichen, gibt es verschiedene Auslegungswege Jesus und seine Geschichte vom „gerissenen Verwalter“ zu retten, respektive zu verstehen.

Eine Möglichkeit des Verstehens besagt, dass der Verwalter für die Menschen der christlichen Gemeinde ein Vorbild in seiner Entschlossenheit ist. Er handelt entschlossen, schnell und klug. Eigenschaften, die sich Christenmenschen auch aneignen sollen. Vor allem sein konsequentes Handeln soll wegweisend sein – gerade im Umgang mit dem Geld. Der Verwalter handelt dabei als einer, der nicht im Glauben beheimatet ist. Was er allerdings mit seinem Tun bewirkt, dass sollen sich die Gläubigen zu eigen machen. Sie sollen Freundschaft mit ihrem Geld bewirken, indem sie Schulden erlassen, wo Menschen durch ihre Schulden niedergedrückt werden und nicht mehr auf den eigenen finanziellen Beinen zu stehen kommen.

Freundschaft meint dabei weit mehr als offene Ohren oder einen gedeckten Tisch, sie meint in diesem biblischen Sinn ein viel weiter gefasstes Beistehen – gemeinsame Behördengänge und die Hilfe bei der Arbeitssuche gehören dazu.

Gerechtigkeit ist das Ziel des Umgangs mit dem eigenen Geld, und dieser wird zur Selbstverpflichtung, den Hunger und die Bettelarmut anderer Menschen zu mildern oder gar zu verhindern. Und viele, viele bei uns leben diese Freundschaft, bemühen sich um diese Art der Gerechtigkeit, indem sie für andere da sind, mit Spenden gerade auch die kirchlichen Werke unterstützen, Hilfestellung leisten, wo andere wanken oder bereits zu Fall gekommen sind. Zu überprüfen aber bleibt unser Handeln immer, denn die Konsequenz und Entschlossenheit in der vermeintlichen Grosszügigkeit des Verwalters wird zur Kritik an einer Geldwirtschaft des unendlichen Mehrhaben-wollens, im Sinne des geflügelten Jesuswortes: „*Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz ...*“ (Matth 6, 21). So der Sinn, der sich erschliessen lässt - und dennoch, es bleibt so: Das Handeln des Verwalters wird gelobt, obwohl er ungerecht handelt ... dieses Ärgernis wird nicht aufgelöst.

Ich muss gestehen, bei allem, was ich übrig habe für die Gedanken der Freundschaft, die so weitreichend ist, und bei allem Sinn für eine Geldwirtschaft, die immer zum Wohle aller ausgerichtet sein soll und nicht um ihrer selbst willen zu betreiben ist, stört mich das Lob der Ungerechtigkeit in dieser Auslegungstradition.

Ich hab meinen eigenen Zugang gefunden: Ich stelle mir vor, dass Jesus die Geschichte seinen Leuten in froher Runde erzählt hat. Sie haben gegessen

und getrunken und Jesus gibt wieder eine seiner so weisen und weiterführenden, Leben verändernden Geschichten zum Besten.

Er erzählt die Geschichte vom gerissenen Verwalter ... er baut mit der Stimme und seinen Handbewegungen einen Spannungsbogen und spricht dann die letzten Worte: „... und der Herr LOBTE den UNGETREUEN Verwalter, weil er klug gehandelt hatte ...“ Da platzt es wohl ein wenig zu heftig aus Petrus heraus und er muss schallend lachen und klopft dabei Johannes, dem Lieblingsjünger, auf den Schenkel. Myriam huscht ein Schmunzeln über das Gesicht, das sich um ihren Mund herum festsetzt und sich mit dem Strahlen ihrer Augen verbindet ... und die Söhne des Zebedäus verstehen mal wieder nichts und es muss ihnen erst erklärt werden, warum jetzt alle lachen.

Der Schlüssel zum Lob der Ungerechtigkeit ist die Ironie, die Jesus in die Geschichte gepackt hat. Er erzählt eine schräge Geschichte, damit sich deren ernste Weisheit im Lachen derer, die zuhören, verewigt. So ist es ja auch häufig bei den vielen guten Witzen über die wir herzlich lachen.

Und Jesus wird so manchen Witz erzählt haben ... und von feinem Humor beseelt gewesen sein.

Amen.

*Christoph Herrmann
Binningerstr. 47, 4104 Oberwil
christoph.herrmann@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und
um 9.45 Uhr (ref.)*